

Handelsblatt

Handelsblatt print: Nr. 114 vom 17.06.2020 Seite 042 / Specials

EMISSIONEN

Wettlauf um die grüne Null

Trotz Corona-Rezession bekennen sich Fertigungsbetriebe zu den Klimazielen. Der Einsatz für die Umwelt stärkt auch das Ansehen bei Geschäftspartnern und Bewerbern.

Steffen Ermisch Köln

Wenn die Vertriebsmitarbeiter bei Zeller + Gmelin keinen guten Job gemacht haben, bekommen sie kalte Füße - im wahrsten Wortsinn: Die Fußbodenheizung im Verwaltungsgebäude des Schmierstoffspezialisten ist auf die Abwärme aus der Produktion angewiesen. Und die läuft nur, wenn es genügend Bestellungen gibt. "Energieeffizienz ist für uns eines der wichtigsten Kriterien geworden, wenn wir neue Anlagen anschaffen oder bestehende umbauen", sagt Gülen Ak, verantwortlich für Qualitäts-, Umwelt- und Energiemanagement.

Seit zwei Jahren erfasst Zeller + Gmelin aus Eislingen Fils systematisch den Energieverbrauch. Viele kleine Optimierungen sorgen für Einsparungen - etwa eine digitale Kompressorsteuerung oder ein Aufzug, der ähnlich wie ein E-Auto beim Bremsen während der Abwärtsfahrt Strom zurückgewinnt. Längst optimiert ist die Intralogistik auf dem 1,3 Kilometer langen Firmengelände: Schnell verkäufliche Waren lagern nahe beieinander, sodass die 135 Gabelstapler nur noch die Hälfte der ursprünglichen Wege zurücklegen.

/// Nicht warten - handeln //

Schritt für Schritt senkt Zeller + Gmelin den Energieverbrauch weiter. Bilanziell ist der Hauptstandort seit Jahresbeginn klimaneutral. Dazu kauft das Unternehmen, das am Stammsitz 550 Mitarbeiter beschäftigt, für nicht vermeidbare Emissionen Zertifikate. Über diese werden Klimaschutzprojekte im Ausland finanziert. "Wir wollen nicht warten, bis uns die Politik zum Handeln zwingt", sagt Ak, "sondern in unserer Branche selbst Standards setzen." Damit gehört der Mittelständler zu den Vorreitern im produzierenden Gewerbe.

Das Ziel der Klimaneutralität verfolgen indes Unternehmen quer durch alle Branchen - darunter Schwergewichte wie Bayer, Lanxess oder Daimler. Die Pläne 882 börsennotierter Konzerne in Europa hat kürzlich die Beratung Oliver Wyman gemeinsam mit der Non-Profit-Organisation CDP analysiert. Demnach kündigen die Konzerne Investitionen an, um 2,4 Gigatonnen CO₂-Emissionen zu vermeiden. Das sei mehr als der aktuelle Jahresausstoß von Deutschland, Frankreich, Italien und Polen zusammen.

Die Coronakrise bremst den Wettlauf um die grüne Null bei den Emissionen bisher weniger stark als allgemein erwartet. Daimler hat sogar seine Ziele jüngst verschärft - und strebt nun bis 2022 weltweit statt nur europaweit eine CO₂-neutrale Produktion an. Zulieferer Bosch will schon in diesem Jahr an allen 400 Standorten weltweit klimaneutral sein.

"Vielen Unternehmen ist durch die Pandemie bewusst geworden, wie wichtig es ist, auf globale Risiken vorbereitet zu sein", sagt Alberto Carrillo Pineda, bei CDP für die zusammen mit anderen Organisationen gegründete Initiative Science Based Targets verantwortlich. "Zur Resilienz eines Unternehmens gehört auch, auf die Umbrüche durch den Klimawandel vorbereitet zu sein." Das zeigten auch neue Vorgaben aus der Politik: "Zahlreiche Länder knüpfen aktuelle Konjunkturprogramme an ökologische Ziele."

Seit dem Start vor fünf Jahren haben sich knapp 900 Unternehmen weltweit der Initiative angeschlossen und sich zu Klimaschutzzielen bekannt, darunter 37 deutsche Firmen. Gegenüber dem Vorjahreszeitraum habe die Zahl der Neuanmeldungen in diesem Frühjahr sogar zugelegt, so Carrillo. "Darin spiegelt sich wider, dass die Anforderungen von Investoren und Kunden an das Engagement der Unternehmen ungebrochen wachsen." Mit Emissionssenkungen seien betriebswirtschaftlich positive Effekte verbunden - etwa geringere Energiekosten oder günstigere Finanzierungskonditionen bei Banken.

Dass Klimaschutz und Wirtschaftlichkeit kein Widerspruch sein müssen, ist auch die Erfahrung von Christian Rinn. Der Unternehmer führt zusammen mit seiner Tochter Luisa einen Hersteller von Betonsteinen mit knapp 500 Mitarbeitern. Bereits seit 2014 ist das Familienunternehmen aus Heuchelheim bei Gießen an seinen drei Standorten klimaneutral - und das nicht nur durch den Kauf von Zertifikaten. Vielmehr hat der Mittelständler die Energieeffizienz in seinen Prozessen klar verbessert und in erneuerbare Energien investiert.

/// Investition mit Weitblick //

Für nächstes Jahr ist am Stammsitz ein neues Geothermiefeld für die Wärmegewinnung geplant, wodurch die Zahl der Erdwärmesonden von 16 auf 32 steigen soll. Just in dieser Woche entsteht im Werk in Fernwald-Steinbach zudem eine neue Photovoltaikanlage. "Die Investitionen rentieren sich auch wirtschaftlich - wenn auch teils erst nach zehn bis 15 Jahren", sagt Rinn. "Als Familienunternehmen denken wir sicher langfristiger als manche Aktiengesellschaft."

Investiert hat das Unternehmen auch in **Energiemonitoring**: 120 Zähler überwachen genau, welche Einzelanlagen in den Werken wie viel **Energie** verbrauchen. "Durch die Messung haben wir viele Prozesse noch einmal optimieren können", sagt Johannes Schramm, Mitglied der Geschäftsleitung und **Energiebeauftragter** bei Rinn. So habe man die neun Druckluft-Kompressoren - aktuell die größten Verbraucher - in verschiedene Netze unterteilt, sodass nicht alle unter Volllast laufen müssen. Mit der Abwärme wird geheizt.

Nach Einschätzung von Unternehmenschef Rinn bringt das Engagement neben Ersparnissen auch andere Wettbewerbsvorteile - etwa bei der Fachkräftesuche: "Unsere Nachhaltigkeitsmaßnahmen haben uns als Arbeitgeber spürbar attraktiver gemacht." Zunehmend honorieren zudem Kunden das Engagement. Zu den Abnehmern der Betonsteine zählen viele öffentliche Bauträger wie Kommunen, die ökologische Kriterien verstärkt abfragen.

Ähnliche Beobachtungen macht Gülen Ak: "Die Erwartungshaltung der Kunden ändert sich", sagt sie. Zu den Abnehmern der Spezial-Schmierstoffe zählten viele große Industrieunternehmen - dort rücke nun die CO₂ - Bilanz der Lieferkette in den Fokus. Das Ziel von Zeller + Gmelin: "Wir wollen künftig auch komplett klimaneutrale Produkte anbieten."

Beide Mittelständler wollen nun ihrerseits eigene Zulieferer aus der Chemie- beziehungsweise Zementbranche stärker in die Pflicht nehmen. Sie senden damit ein wichtiges Signal an die **energieintensive** Grundstoffindustrie. Die ist laut einer Studie des Thinktanks Agora **Energiewende** und des Wuppertal Instituts aktuell für gut ein Fünftel der Treibhausgase in Deutschland verantwortlich. Nötig seien "Sprunginnovationen bei CO₂ - armen Schlüsseltechnologien", mahnt Patrick Graichen, Direktor von Agora **Energiewende**.

Ermisch, Steffen



Handelsblatt Nr. 114 vom 17.06.2020
© Handelsblatt Media Group GmbH & Co. KG. Alle Rechte vorbehalten.
Zum Erwerb weitergehender Rechte wenden Sie sich bitte an nutzungsrechte@hbb.de.

Quelle:	Handelsblatt print: Nr. 114 vom 17.06.2020 Seite 042
Ressort:	Specials
Serie:	Smart Energy (Handelsblatt-Beilage)
Börsensegment:	dax30 ICB3353 stoxx
Dokumentnummer:	AAC402E3-822D-481D-B02E-2A6DF9AAD6D8

Dauerhafte Adresse des Dokuments:

https://www.wiso-net.de/document/HB_AAC402E3-822D-481D-B02E-2A6DF9AAD6D8%7CHBPM_AAC402E3-822D-481D-B02E

Alle Rechte vorbehalten: (c) Handelsblatt GmbH

